

Herzlich willkommen zur Losungs-Andacht für Donnerstag, den 22. Februar 2024. Mein Name ist Günter Sifft und ich bin Pfarrer in Zweibrücken-Mitte, an der Alexanderskirche.

Ganz am Anfang der Passionszeit werden wir heute zum genauen Gegenteil der Passion, also dem Leiden, aufgefordert, nämlich zur Freude.

Dient JHWH mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!

So hören wir es im Psalm 100, einem ultrakurzen Psalm, in dem es einzig und allein darum geht, im Tempel die Begegnung mit dem lebendigen Gott zu feiern.

Es ist das Gefühl eines Menschen, der das Einfache gewöhnt ist, einfache Wohnverhältnisse, einfache Lebensgestaltung... und der dann vor diesem überragenden Bauwerk steht, dem Tempel JHWHs. Der überwältigt ist von der spürbaren Präsenz der Gottheit. Und der dann diese Freude in sich aufsteigen spürt und in Jubel ausbricht. Er ist mit Leidenschaft in dieser Gottesbegegnung, Leidenschaft, auch eine mögliche Übersetzung für Passion. Der Lehrtext führt uns dann in eine tatsächliche Form des Leidens. Im Galaterbrief, Kapitel 6, Vers 9, heißt es: *Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.*

Eigentlich ja ein sehr positiver Aufruf, zum Tun des Guten.

Das Leiden steckt aber in dieser kleinen Passage „zu seiner Zeit“. Das Gute ist nicht immer direkt erkennbar, die Wirkung lässt oft genug auf sich warten... und deswegen auch die Aufforderungen: „nicht müde werden“ und „nicht nachlassen“.

Und so haben wir zwei Seiten einer Medaille: Auf der einen Seite die Leidenschaft, das Tun des Guten aus der Liebe heraus, voller Elan, vielleicht sogar enthusiastisch, voller Energie...

Und auf der anderen Seite die Verzögerung, das Warten, die sich unendlich dehnende Zeit, die vieles von dem Schwung der Leidenschaft auszulöschen droht.

Das gilt im Großen: Wie viele Gebete wurden nicht schon leidenschaftlich gen Himmel gerichtet, dass der Friede in der Ukraine doch endlich Wirklichkeit werde, dass die israelischen Geiseln befreit werden, Gaza zur Ruhe kommt und der palästinensische Staat gegründet wird und friedlich neben Israel koexistiert.

Und doch sterben tagtäglich viele Menschen in diesen Kriegen.

Und das gilt auch im Kleinen: Unsere Gebete für die baldige Heilung und doch macht sich die Krankheit immer noch schmerzhaft bemerkbar und hemmt uns in unserer Entfaltung.

Der Besuch bei der alten Dame und trotzdem bleibt die Einsamkeit.

Der Dienst bei der Tafel, aber es scheinen eher mehr Bedürftige zu kommen als weniger.

Das ist schon eine besondere Form des Leidens: das Warten-Müssen, das Aushalten...

Und gerade deswegen ist es gut zu hören: Dass es sich lohnt... weiter das Gute zu tun und zu denken. Beharrlich zu bleiben, „nicht müde werden“ und „nicht nachlassen“.

Warum? Warum ist das so? Warum nicht einfach aufgeben, ständig das Gute zu wollen und zu tun?

WEIL... wir eine schöpferische Macht haben. Zugegeben: In dieser materiellen Welt braucht es Zeit, bis unsere Kreationen Früchte tragen. Mal mehr, mal weniger. Das ist so. Und dann TRAGEN sie aber Früchte. WIR gestalten die Welt. So oder so.

Das ist auch eine Zusage: „Zu seiner Zeit werden wir ernten“.

Wir dürfen unsere Macht, unsere Möglichkeiten nicht unterschätzen!

Es ist ein lohnendes Tun, sich einmal intensiv Gedanken zu machen, wer man in Zukunft sein möchte.

WIE... soll mein zukünftiges Selbst aussehen?

Wohin... möchte ich mich entwickeln... im höchsten Sinn?

Je schärfer dieses Bild gezeichnet ist, je detailreicher es ist, desto stärker ist die schöpferische Wirkung.

Manche Leute gehen sogar soweit und machen sich kleine Videos, in denen sie ihr zukünftiges Selbst darstellen, zur ständigen Erinnerung... dazu gibt es eine eigene Software. Kaum zu glauben.

Aber wirksam. Wenn wir nicht nachlassen, wenn wir dabeibleiben und uns die Zeit zugestehen, dann werden unsere Gedanken Wirklichkeit. Solch ein Setzen von Zielen und Aktivitäten in den Raum schöpferischer Möglichkeiten könnte man als eine Form des beharrlichen Gebets bezeichnen, nur eben sehr konkret und nachhaltig.

Und so sind wir geschaffen, mit diesen Gestaltungskräften sind wir ausgestattet.

Und dann ist es doch besser, wenn wir eine „gute“ Kreation erschaffen... und nicht diese nachlässige, die weit hinter den Möglichkeiten zurückbleibt, die uns Gott eigentlich gegeben hat.

Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.

Amen.

andachten@evk-hornbach.de